

Ewald Walterskirchen

## Konjunkturindikatoren in der Industrie auf niedrigem Niveau stabilisiert

**Die österreichische Wirtschaft schrumpfte im I. Quartal 2009 stark, die Arbeitsmarktlage verschlechterte sich deutlich. Im April und Mai stabilisierte sich jedoch die Stimmung in der Industrie; die Erwartungen für die kommenden Monate verbesserten sich sogar etwas.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner  
• Abgeschlossen am 9. Juni 2009. • E-Mail-Adresse: [Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at](mailto:Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at)

Im I. Quartal 2009 ging das Bruttoinlandsprodukt gegenüber der Vorperiode real um 2,6% zurück (nach -0,4% im IV. Quartal 2008). Mit einer Verzögerung von einem Quartal folgte die österreichische Wirtschaft damit dem internationalen Abwärtszog, der Konjunkturreinbruch war aber bisher nicht so massiv wie beim Haupthandelspartner Deutschland.

Der Rückgang konzentrierte sich auf Exporte sowie Investitionen und damit auf die Industrie und ihre Zulieferbetriebe. Die kleinen und mittelständischen Unternehmen, die für den Inlandsmarkt produzieren, und die privaten Haushalte hat die Krise noch nicht voll erfasst. Privater und öffentlicher Konsum hielten annähernd das Niveau des Vorquartals.

Im Vorjahresvergleich schrumpfte die österreichische Wirtschaft im I. Quartal 2009 real um 3,5%. Die Entwicklung fiel somit etwas günstiger aus als in der WIFO-Schnellschätzung vom Mai erwartet (-3,6%). Besonders deutlich zeigt sich die Abschwächung in der konjunktur reagiblen Sachgütererzeugung: Die Wertschöpfung sank gegenüber dem Vorjahr um 11,7%.

Nach dem Absturz der Auftragsbestände im Winterhalbjahr besserten sich die Erwartungen der Unternehmen in der Sachgüterproduktion in den letzten Monaten etwas. Das gilt nicht nur für Österreich, sondern auch für die USA und den Euro-Raum insgesamt. Die Einschätzung der Auftragslage und die Kapazitätsauslastung befinden sich jedoch weiterhin auf einem Tiefpunkt.

Auslöser der Krise war ein massiver Exporteinbruch, dem in vielen betroffenen Unternehmen ein Investitionsstopp folgte. Der Nachfrageausfall war in den neuen EU-Ländern ebenso groß wie in den Ländern der EU 15. Besonders schlecht entwickelten sich die Exporte in die USA, nach Großbritannien, Spanien und Ungarn.

Die Tourismusbetriebe verzeichneten eine relativ erfolgreiche Wintersaison. Trotz der Krise sank die Zahl der Nächtigungen nur leicht, die Inländernächtigungen konnten sogar gesteigert werden. Die Umsätze wurden insgesamt leicht gesteigert. In der zweiten Hälfte der Wintersaison zeigte sich jedoch deutlich, dass die internationalen Reiseverkehrs Ausgaben bereits auf den Konjunkturreinbruch reagierten.

Wie in vergangenen Rezessionen wirkt der private Konsum derzeit stabilisierend. Das Nachlassen des Preisauftriebs stärkte die Kaufkraft, sodass die privaten Haushalte im I. Quartal 2009 kaum weniger ausgaben als im Vorquartal. Die Pkw-Käufe wurden im April und Mai durch die Einführung der Ökopremie stimuliert; die Wirkungen der Steuerreform setzten im Mai ein.

Die Teuerungsrate sinkt immer mehr gegen Null. Im April betrug sie in Österreich 0,7%. Für diese Entwicklung war vornehmlich der Rückgang der Treibstoffpreise maßgebend. Obwohl die Rohölpreise kräftig anzogen, liegen sie noch immer unter dem

Vorjahresniveau. Mit einem weiteren Nachlassen des Preisauftriebs ist zu rechnen: Eurostat schätzt die Inflationsrate im Euro-Raum für den Monat Mai auf 0,0%.

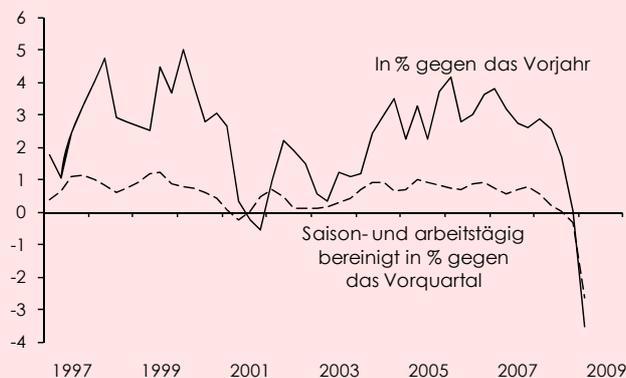
Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2007		2008				2009	
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal		
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	- 0,3	+ 0,7	- 0,2	+ 0,2	- 0,1		
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,3	- 0,4		
Staat	+ 1,2	- 1,6	+ 2,8	- 1,0	+ 1,1	+ 0,4		
Bruttoinvestitionen	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,0	- 0,2	- 3,6		
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,1	- 0,6	- 1,2	- 3,3		
Ausrüstungen	+ 0,5	+ 0,3	- 0,0	- 1,3	- 3,5	- 3,4		
Bauten	+ 0,5	+ 0,4	- 0,0	- 0,6	- 1,0	- 3,2		
Exporte	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,4	- 4,1	- 8,1		
Waren	+ 1,9	+ 1,4	- 0,0	+ 0,4	- 5,4	- 9,0		
Dienstleistungen	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,6	- 0,0	- 0,5		
Importe	+ 1,5	- 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 3,7	- 4,9		
Waren	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,9	- 0,9	- 4,6	- 6,6		
Dienstleistungen	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,2	- 0,0	- 1,9	- 1,8		
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 2,6		
Sachgütererzeugung	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,0	- 0,3	- 2,5	- 7,4		
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
	2007	2008	2007	2008			2009	
			IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	
			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 0,3	- 0,2
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,6	- 0,0	- 1,2
Staat	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,8
Bruttoinvestitionen	+ 3,6	+ 3,3	- 0,8	- 2,2	+ 9,4	- 0,3	+ 6,1	- 4,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,7	+ 1,8	+ 3,1	+ 1,7	+ 5,5	+ 0,5	- 0,2	- 8,3
Ausrüstungen	+ 5,9	+ 1,1	+ 7,9	- 1,7	+ 8,6	- 1,6	- 0,8	- 10,8
Bauten	+ 2,8	+ 1,7	- 1,2	+ 4,0	+ 2,6	+ 1,3	- 0,4	- 7,5
Exporte	+ 8,8	+ 1,7	+ 8,5	+ 7,4	+ 5,0	+ 2,7	- 7,7	- 17,6
Waren	+ 9,1	+ 0,9	+ 6,9	+ 7,4	+ 5,4	+ 3,1	- 11,2	- 22,5
Dienstleistungen	+ 7,9	+ 3,8	+ 13,1	+ 7,4	+ 4,1	+ 1,5	+ 2,0	- 5,4
Importe	+ 7,5	+ 1,4	+ 6,0	+ 3,9	+ 6,8	- 0,2	- 4,2	- 15,0
Waren	+ 8,4	+ 1,8	+ 5,8	+ 3,8	+ 7,6	- 0,4	- 3,6	- 15,8
Dienstleistungen	+ 4,0	+ 0,1	+ 6,6	+ 4,6	+ 3,6	+ 0,1	- 6,8	- 11,5
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,7	+ 0,0	- 3,5
Sachgütererzeugung	+ 5,5	+ 3,4	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,6	+ 4,0	- 1,1	- 11,7
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 5,3	+ 4,2	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,6	+ 4,7	+ 1,3	- 2,7

Q: WIFO. – 1) Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Zunehmend wird der Arbeitsmarkt vom Konjunkturreinbruch erfasst. Der Einsatz von Kurzarbeit bremst jedoch die Beschäftigungseinbußen und den Anstieg der Arbeitslosigkeit. Im Mai waren 57.000 Beschäftigte zur Kurzarbeit angemeldet – vorwiegend in großen Industriebetrieben. Trotz dieser Maßnahmen ging die Zahl der Arbeitsplätze gegenüber dem Vorjahr um rund 53.000 zurück. Die Zahl der Arbeitslosen war um 55.000 höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit verstärkte sich in den letzten Monaten im Vorjahresvergleich nur wenig. Die Arbeitslosenquote übertraf mit 6,6% den Vorjahreswert um 1½ Prozentpunkte.

Das reale Bruttoinlandsprodukt sank in den USA im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 1½%. Der Schrumpfungsprozess setzte sich damit in unverändertem Tempo fort. Auch für das II. Quartal ist aufgrund der verfügbaren Indikatoren mit einem weiteren Rückgang zu rechnen. Die vorausseilenden Indikatoren (z. B. der ISM-Einkaufsmanagerindex) deuten jedoch darauf hin, dass im 2. Halbjahr eine Erholung einsetzen könnte. Die Wende wird vor allem vom Lagerzyklus erwartet<sup>1)</sup>. Der Council of Economic Advisers vertritt die These, dass der Konjunkturverlauf V-förmig sein wird: je tiefer die Rezession, umso steiler der darauf folgende Aufschwung ("Zarnowitz-Regel"). Dagegen spricht, dass Banken mit der Kreditvergabe vorsichtiger sein werden, viele Wohnungen leer stehen und die Sparquote der privaten Haushalte weiter steigen dürfte. Zudem stehen die Auswirkungen der Insolvenzen in der Autoindustrie noch an. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechterte sich im Frühjahr weiter. Im Mai stieg die Arbeitslosenquote auf 9,4%, den höchsten Wert seit 1983. Sie hat sich innerhalb eines Jahres fast verdoppelt.

Exportorientierte Volkswirtschaften – wie etwa Japan und Deutschland – sind von der Rezession besonders betroffen, weil die Ausfuhr überproportional auf einen Ausfall der Inlandsnachfrage der Handelspartner reagiert: Wenn diese real um 1% sinkt, brechen die Exporte in der Regel um fast 2% ein. In Japan verringerte sich die Wirtschaftsleistung im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 4%. Das war der zweite Rückgang dieser Größenordnung in Folge. Das Vorjahresniveau des realen Bruttoinlandsproduktes wurde saisonbereinigt in Japan im I. Quartal mit –9% viel stärker unterschritten als in den USA (–2,5%). Japans Exporte sanken um mehr als ein Drittel; dazu trugen der hohe Yen-Kurs und die Konzentration der Ausfuhr auf Fahrzeuge wesentlich bei. Die chinesische Wirtschaft verzeichnete dagegen im Vorjahresvergleich noch deutliche Zuwächse. Von den umfangreichen Konjunkturprogrammen gingen kräftige Impulse aus, die 7% des BIP ausmachen sollen.

Das reale BIP schrumpfte im Euro-Raum im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 2,5%. Die Verringerung gegenüber dem Vorjahr fiel mit –4,8% saisonbereinigt etwas stärker aus als in der Schnellschätzung vom Mai angenommen. Das BIP geht damit in Europa deutlicher zurück als in den USA, aber schwächer als in Japan.

Besonders empfindlich brach die Konjunktur in jenen Ländern ein, deren Industrie auf den Export von Fahrzeugen und Maschinen konzentriert ist (Deutschland, Slowakei, Schweden), denn in diesen Bereichen war der Nachfrageausfall am größten. Weiters verschlechterte sich die Konjunktur vor allem in jenen europäischen Ländern, deren Wirtschaft im vergangenen Jahrzehnt vom Boom der Immobilienpreise profitiert hatte und jetzt unter deren Rückgang leidet (Großbritannien, Irland, Spanien, baltische Länder). Großbritannien geriet wegen des großen Gewichtes der Finanzindustrie schon früher in die Krise als Kontinentaleuropa. In Italien ist die Rezession besonders ausgeprägt, weil die Industrie seit dem Eintritt in die Währungsunion deutlich an Wettbewerbsfähigkeit einbüßte. Unter den großen europäischen Ländern wirkte sich die Krise in Frankreich bisher am wenigsten aus, da hier der Konsum die Wirtschaftsleistung stützte.

Der Ausfall von Exporten und Investitionen war entscheidend für das Ausmaß des Konjunkturreinbruchs. Im I. Quartal lagen die Exporte im Euro-Raum um 15%, die Bruttoanlageinvestitionen um 10% unter dem Vorjahresniveau. Die privaten Haushalte schränkten ihren Konsum mäßig ein (–1%), der Staat steigerte seinen Verbrauch.

<sup>1)</sup> Goldman Sachs, "US Recovery: Why V is unlikely", Economist Analyst, 2009, (09/19), 15. Mai 2009.

## USA: BIP gesunken, aber Hoffnung auf Erholung im 2. Halbjahr

*Die Weltwirtschaft dürfte heuer um mehr als 1% schrumpfen. Besonders ausgeprägt ist der Konjunkturabschwung in jenen Ländern, deren Wirtschaft stark auf den Export ausgerichtet bzw. von der Immobilienkrise vornehmlich betroffen ist.*

## Rezession im Euro-Raum tiefer als erwartet

*In den letzten Monaten war im Euro-Raum ein beispielloser Einbruch der Exporte und Investitionen zu verzeichnen, aber die Einkaufsmanagerindizes weisen seit einigen Monaten aufwärts.*

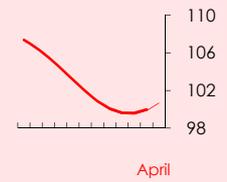
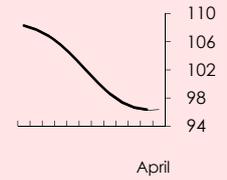
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

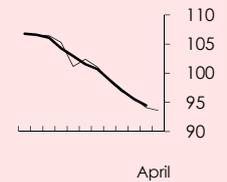
Leading indicators



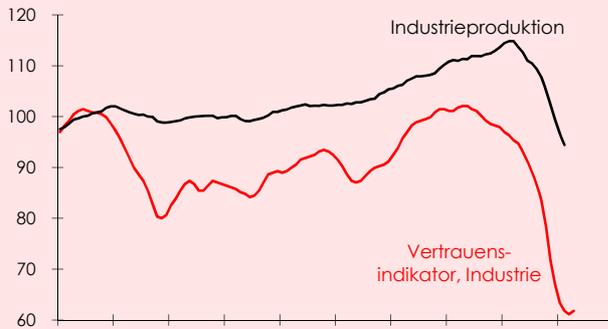
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



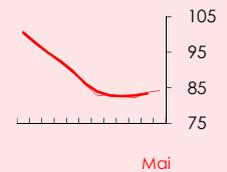
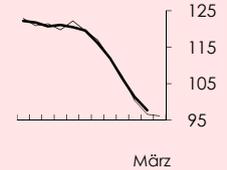
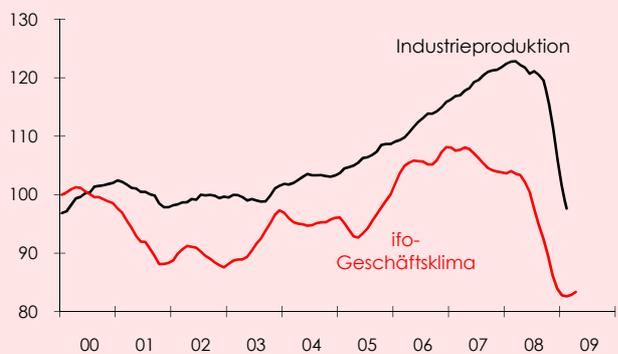
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Die Vorlaufindikatoren (insbesondere Unternehmensumfragen) deuten darauf hin, dass die steile Abwärtsbewegung der Wirtschaft in Europa verflacht. Seit einigen Monaten verbessern sich die Produktions- und Geschäftserwartungen, die Indikatoren befinden sich aber weiterhin auf sehr niedrigem Niveau. Die Einkaufsmanagerindizes zeigen seit März nach oben – in Großbritannien und Frankreich stärker als in Deutschland. Wieweit die Aufhellung der Stimmung auf die befristeten Auswirkungen der Einführung einer Verschrottungsprämie in vielen europäischen Ländern zurückgeht, bleibt abzuwarten. Diese Förderung erleichtert nicht nur die Lage in der Kfz-Industrie, sondern auch in anderen Branchen (z. B. Stahlindustrie, Kunststoffchemie). Mit Jahresende läuft sie jedoch in den meisten Ländern aus; dann ist mit einer empfindlichen Abnahme des Pkw-Absatzes zu rechnen.

Die größten negativen Auswirkungen hat die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt und den Staatshaushalt. Die Arbeitslosenquote stieg im April im Durchschnitt des Euro-Raums auf 9,2%. Sie lag damit um 2 Prozentpunkte über dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Am höchsten ist die Arbeitslosigkeit in Spanien, den baltischen Ländern und der Slowakei.

Die Wirtschaftsleistung ging in Deutschland im I. Quartal 2009 zum vierten Mal in Folge zurück. Das Bruttoinlandsprodukt war real um 3,8% niedriger als im Vorquartal (nach -2,2% im IV. Quartal 2008). Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge waren noch stärker rückläufig als der Export. Wachstumsimpulse kamen nur von den staatlichen Konsumausgaben. Im Vorjahresvergleich schrumpfte die deutsche Wirtschaft im I. Quartal um 6,9%. Die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt wurden durch den massiven Einsatz von Kurzarbeit abgedeckt.

Im Mai hellte sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft weiter auf. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg zum zweiten Mal in Folge. Auch in Deutschland zeichnet sich damit eine Stabilisierung der Wirtschaftsleistung auf niedrigem Niveau ab.

Mit einer Verzögerung von einem Quartal wurde die österreichische Wirtschaft im I. Quartal 2009 voll vom internationalen Konjunkturereinbruch getroffen. Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte gegenüber dem Vorquartal um 2,6% – etwas weniger als laut WIFO-Schnellschätzung vom Mai (-2,8%). Im Vorjahresvergleich betrug der Rückgang unbereinigt 3,5%. Der internationale Vergleich beruht auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten. Demnach war die Abnahme in Österreich mit -2,7% wesentlich geringer als im Durchschnitt des Euro-Raums (-4,8%).

Entscheidend für die Konjunkturverschlechterung im I. Quartal war die Entwicklung von Ausfuhr und Investitionen: Die Güterexporte gingen gegenüber dem Vorquartal um 9%, die Ausrüstungsinvestitionen um 3½% zurück. Der private Konsum blieb dagegen nahezu unverändert, und der staatliche Verbrauch nahm leicht zu.

Im Vorjahresvergleich schlägt zu Buche, dass Exporte und Investitionen schon das II. Quartal in Folge deutlich sinken. Die Güterexporte blieben im I. Quartal um 22%, die Fahrzeuginvestitionen um 17% unter dem Vorjahresniveau. In der Folge wurde die Produktion in der Sachgütererzeugung um 11½% eingeschränkt.

Der Abschwung hat sich in der österreichischen Sachgütererzeugung in den letzten Wochen laut WIFO-Konjunkturtest nicht weiter beschleunigt<sup>2)</sup>. So nahm der Anteil jener Unternehmen, die in den vergangenen Monaten ihre Produktion drosseln mussten, in der jüngsten Erhebung nicht weiter zu. Er ist aber mit 44% weiterhin sehr hoch und mehr als viermal so groß wie der Anteil jener Betriebe, die ihre Produktion steigern konnten. Auch die Auftragslage verschlechterte sich gegenüber dem Vormonat nicht weiter, blieb aber sehr schwach: Rund drei Fünftel der Unternehmen beurteilen ihre Auftragsbestände als "nicht ausreichend". Diese Tendenz spiegelt sich auch in der Beschäftigung. Laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger beschäftigte die Sachgütererzeugung im April 2009 trotz einer deutlichen Ausweitung der Kurzarbeitsprogramme um 5% weniger Unselbständige als ein Jahr zuvor.

<sup>2)</sup> Siehe zum WIFO-Konjunkturtest <http://www.iikt.at/>.

## Exportinduzierte Krise in Deutschland

*Deutschland ist neben Japan besonders betroffen von der Wirtschaftskrise, die einen weltweiten Einbruch der Nachfrage nach Fahrzeugen und Maschinen bewirkte.*

## Deutlicher BIP-Rückgang in Österreich im I. Quartal

*Im I. Quartal schrumpfte die österreichische Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 2,6%. Die Entwicklung verlief etwas günstiger, als das WIFO in seiner Schnellschätzung erwartet hatte.*

## Leichte Erholung der Unternehmenserwartungen

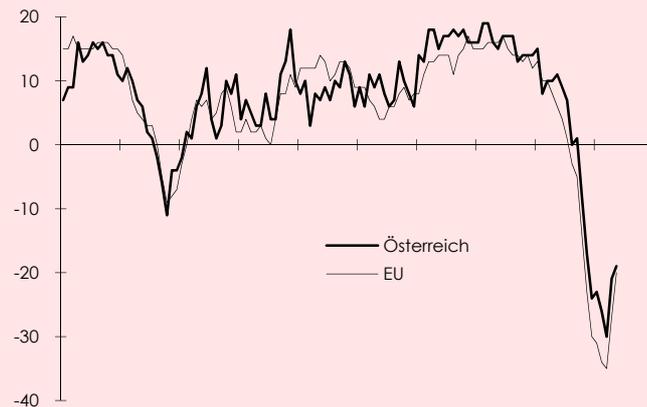
Die Auftragslage der Industrieunternehmen verschlechterte sich in den letzten Monaten nicht weiter, die Produktions- und Geschäftserwartungen zeigten erste Anzeichen einer leichten Verbesserung. Zu dieser Aufhellung der Stimmung dürften die Einführung einer Verschrottungsprämie und die Auswirkungen der Konjunkturprogramme in Europa beigetragen haben.

Die Erwartungen zur künftigen Entwicklung der Produktion und der Geschäftslage fielen zuletzt etwas weniger pessimistisch aus als in den ersten Monaten dieses Jahres. Dennoch überwiegen weiterhin deutlich jene Unternehmen, die von einer Produktionseinschränkung und einer ungünstigen Veränderung der Geschäftslage ausgehen, gegenüber den Unternehmen, die in den kommenden Monaten Produktionsausweitungen und eine günstige Geschäftslage erwarten.

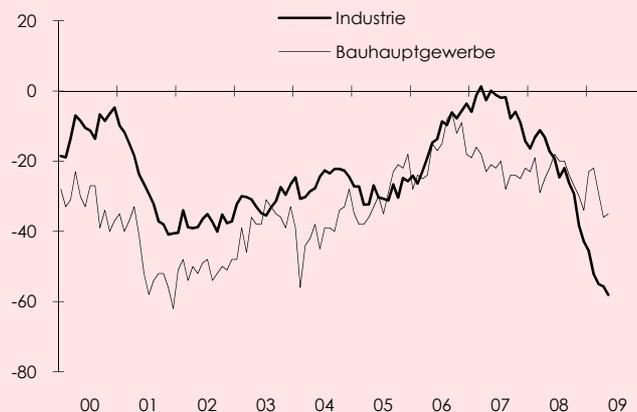
Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

In der Bauwirtschaft reicht die Auftragslage nicht mehr an jene der vergangenen Jahre heran, sie scheint sich aber stabilisiert zu haben. 54% der Unternehmen gaben im WIFO-Konjunkturtest an, über ausreichende oder mehr als ausreichende Auftragsbestände zu verfügen. Die Bauwirtschaft beschäftigte im April 2009 um 3% weniger Unselbständige als im Vorjahr. Die Unternehmenserwartungen lassen in nächster Zeit eine verhaltene Entwicklung erwarten. So ist der Anteil jener Unternehmen hoch, die davon ausgehen, Arbeitskräfte freisetzen zu müssen, ebenso der Anteil der Unternehmen, die mit einem Rückgang der Baupreise rechnen.

### Exportausfall als Auslöser des BIP-Rückgangs

Den stärksten negativen Einfluss auf die Wirtschaft übte in den letzten Monaten der Export aus. Im I. Quartal blieben die Warenexporte nominell um rund ein Viertel unter dem Vorjahresniveau. In vielen Branchen kam zum Einbruch der Auslandsaufträge ein Verfall der Preise hinzu. Die Ausfuhr von Fahrzeugen und Maschinen ging um fast ein Drittel zurück; etwas besser entwickelte sich jene von chemischen Erzeugnissen und konsumnahen Fertigwaren (etwa -10%).

Der Nachfragemangel in Deutschland und Italien, auf die zwei Fünftel der österreichischen Warenexporte entfallen, trug wesentlich zum Rückgang bei. Die Ausfuhr in die neuen EU-Länder in Ostmitteleuropa verringerte sich etwa im gleichen Tempo wie jene in die EU 15. Besonders gering war die Nachfrage nach Importen aus Österreich in den USA, in Großbritannien, Spanien, Rumänien und Ungarn.

*Die Auslandsaufträge brechen seit dem Herbst ein. Dies zog in vielen Unternehmen einen Investitionsstopp nach sich.*

Der private Konsum blieb im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal nahezu unverändert. Die privaten Haushalte litten bisher wenig unter dem Konjunkturereinbruch, weil das Nachlassen der Inflation die Kaufkraft stärkte und die Arbeitsmarktprobleme großteils durch Kurzarbeit aufgefangen wurden. Der Vorjahresvergleich (-1,2%) ist hier wenig aussagekräftig, da die unterschiedliche Lage der Osterfeiertage die statistischen Ergebnisse im I. Quartal nach unten verzerrt. Einschließlich der vorläufigen Zahlen für April wurde das Vorjahresniveau erreicht. Im weiteren Jahresverlauf werden die Steuerreform und das Familienpaket dem privaten Konsum Impulse geben und der zu erwartenden Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt entgegenwirken.

## Privater Konsum stabil

*Der private Konsum hielt der Krise bisher gut stand. Im I. Quartal gaben die privaten Haushalte fast gleich viel für Verbrauchsgüter aus wie im IV. Quartal 2008. Wie in vergangenen Rezessionen erfüllt der Konsum damit seine stabilisierende Funktion.*

Vom Konjunkturereinbruch besonders betroffen ist der Pkw-Absatz. Im I. Quartal wurden in Österreich wesentlich weniger Pkw neu zugelassen als im Vorjahr – zum Teil allerdings weil der Kauf bis nach Inkrafttreten der "Ökoprämie" aufgeschoben wurde. Ab April erhöhte sich die Zahl Neuzulassungen. Diese Verschrottungsprämie ist in Österreich sinnvoll konzipiert: Sie wird für die Verschrottung von mindestens 13 Jahre alten Autos gewährt (in Deutschland schon ab 9 Jahren) und bewirkt einen mäßigen Anstieg des Pkw-Absatzes und nicht eine Verschrottung gut funktionierender Autos. In Deutschland wird dagegen durch die Politik eine Blase erzeugt, die 2010 nach dem Auslaufen der Prämie platzen wird.

Der österreichische Tourismus hielt der Krise in der Wintersaison 2008/09 relativ gut stand: Von November 2008 bis April 2009 wurde nach vorläufigen Berechnungen ein Gesamtumsatz von 12,2 Mrd. € erwirtschaftet, um 0,6% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Nächtigungen war etwas geringer als in der Wintersaison 2007/08 (-0,7%). Die Nachfrage der inländischen Reisenden entwickelte sich mit +1,9% gegenläufig zu jener der ausländischen Gäste (-1,5%).

## Zufriedenstellende Wintersaison im Tourismus

*Der Wintertourismus entwickelte sich vor dem Hintergrund der internationalen Wirtschaftskrise relativ günstig. In der zweiten Hälfte der Wintersaison (Februar bis April) zeigten sich jedoch bereits deutliche Abschwächungstendenzen. Die Nächtigungszahl blieb in der gesamten Wintersaison um 0,7% unter dem Vorjahresniveau, die Inländernnächtigungen erreichten dagegen einen neuen Höchstwert.*

Nachdem die Nächtigungszahl in der ersten Saisonhälfte (November 2008 bis Jänner 2009) noch um etwa 5% gestiegen war, verringerte sie sich in der zweiten Hälfte (Februar bis April 2009) im gleichen Ausmaß. Damit konnte sich die österreichische Tourismuswirtschaft wie erwartet ab dem Spätwinter den Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise nicht entziehen. Der Rückgang wird anhand der Entwicklung der Nachfrage aus dem Ausland noch deutlicher: Die Zahl der Ausländernächtigungen war im März und April um 8% niedriger als im Vorjahr. Für den weiteren Jahresverlauf ist mit einem Anhalten der rückläufigen Tendenz zu rechnen.

Die Tourismusumsätze entwickelten sich in der Wintersaison regional recht unterschiedlich: Während sie im Burgenland und in der Steiermark kräftig stiegen, verzeichnete Wien einen kräftigen Rückgang. In den anderen Bundesländern stagnierten die Umsätze im Wesentlichen auf dem Niveau des Vorjahres.

Auf den internationalen Rohölmärkten zogen die Preise in den letzten Monaten kräftig an, da die Marktteilnehmer auf eine Erholung der Weltwirtschaft setzen. Das Barrel Rohöl (Brent) notierte Anfang Juni bei 68 \$, doppelt so hoch wie zum Tiefpunkt Ende Dezember 2008. Dennoch lagen die Notierungen weit unter dem Vorjahresniveau und drückten damit die Teuerung auf der Verbraucherebene.

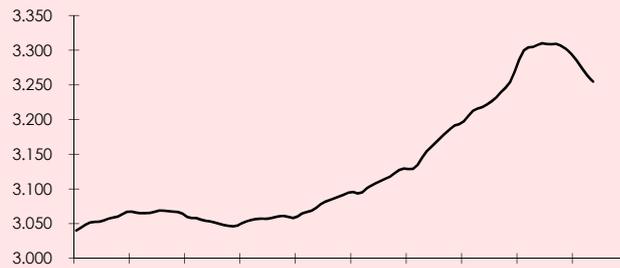
## Inflationsrate nähert sich 0%

Die Inflationsrate ging in Österreich im April auf 0,7% zurück. Für diese Entwicklung war in erster Linie die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl bestimmend: Die Preise der Ausgabengruppe "Verkehr" lagen im April um mehr als 5% unter dem Vorjahresniveau. Da auch die Weltmarktpreise für Agrarrohstoffe rückläufig sind, hat sich der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise deutlich beruhigt.

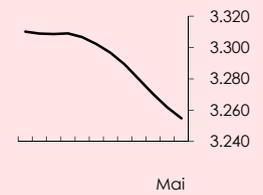
*Die Inflationsrate sank im April auf 0,7%, weil der Auftrieb der Energie- und Nahrungsmittelpreise gegenüber dem Vorjahr nachließ. In den kommenden Monaten wird die Teuerung versiegen.*

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

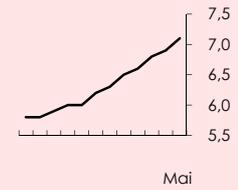
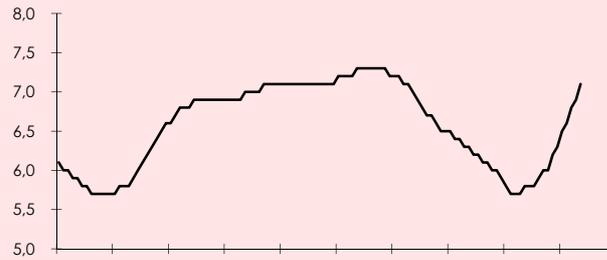
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



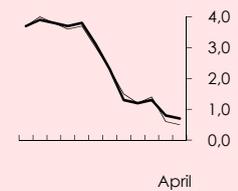
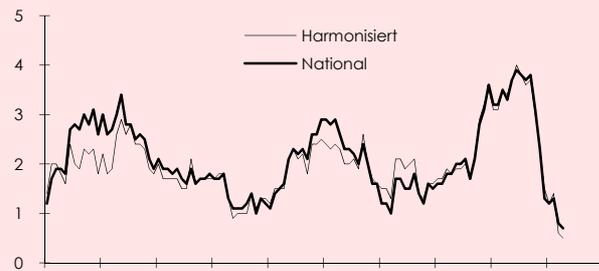
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



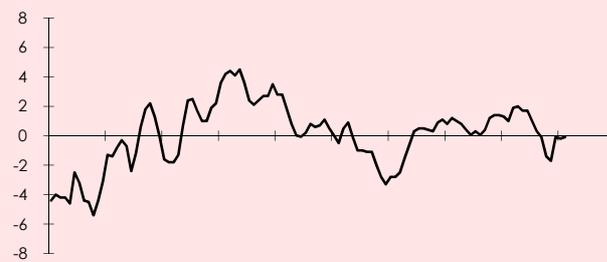
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



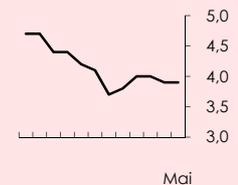
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird von "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" gesprochen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine relative Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Konsumentenpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (<http://www.statistik.at/>).

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.100 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich im April mit +0,5% – infolge unterschiedlicher Gewichtung – geringfügig schwächer als der heimische Verbraucherpreisindex. Die Teuerungsrate war in Österreich nahezu gleich hoch wie im Durchschnitt des Euro-Raums (0,6%). Für Mai schätzt Eurostat die Inflationsrate auf 0,0%; diese Schätzungen erwiesen sich in der Vergangenheit als sehr verlässlich (Abweichung höchstens 0,1 Prozentpunkt). Auch in Österreich dürfte die Inflationsrate in den nächsten Monaten nahe 0% liegen.

Der Rückgang der Teuerungsrate trug zur Steigerung der Kaufkraft bei, da die meisten Branchen die Lohnrunde bereits im Herbst abgeschlossen hatten. In den letzten Monaten wurden die Auseinandersetzungen um Lohnerhöhungen härter. Die zuletzt geforderten Steigerungen sind ähnlich hoch wie jene im vergangenen Herbst, allerdings befindet sich die Wirtschaft mittlerweile in der Krise.

## Kurzarbeit bremst Anstieg der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt zeigt zunehmend Spuren des Konjunkturéinbruchs. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit wird jedoch durch den Einsatz von Kurzarbeit in Grenzen gehalten.

Viele Industriebetriebe reagierten auf die massive Verschlechterung der Auftragslage zunächst mit einem Abbau von Zeitguthaben, Urlauben und Überstunden. Danach wurde in zahlreichen Großunternehmen Kurzarbeit angemeldet, Leiharbeitskräfte wurden gekündigt und ausscheidende Arbeitskräfte nicht ersetzt.

Im Mai waren in Österreich 3.370.900 Unselbständige beschäftigt, um 55.000 weniger als ein Jahr zuvor. Der negative Vorjahresabstand hat sich gegenüber März und April vergrößert. Beim Arbeitsmarktservice waren im Mai 239.800 Arbeitslose vorgemerkt, um 53.200 mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der Personen in Schulungen war um gut 12.000 höher als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote überstieg den Vorjahreswert mit 6,6% um 1½ Prozentpunkte (nach österreichischer Definition). Am stärksten beeinträchtigte der Auftragsmangel das Stellenangebot: Es unterschritt im Mai das Vorjahresniveau um mehr als ein Drittel.

### *Economic Indicators in Industry Stabilised at Low Level – Summary*

*The Austrian economy contracted sharply in the first quarter of 2009, labour market conditions deteriorated noticeably. April and May saw sentiment in industry stabilise at a low level, though; expectations for the months ahead even improved somewhat.*

Real gross domestic product declined by 2.6 percent in the first quarter of 2009 compared with the previous period (after -0.4 percent in the fourth quarter of 2008). The Austrian economy was thus caught in the global downward spiral with a lag of one quarter, but so far the economic downturn has not been as sharp as in Austria's main trading partner Germany.

The decline was concentrated in exports and investments and thus in industry and its suppliers. Small and medium-sized firms producing for the domestic market and private households have not yet been fully hit by the crisis. Private and public consumption roughly maintained the levels recorded in the previous quarter.

The Austrian economy shrank by 3.5 percent in real terms year-on-year in the first quarter of 2009. Developments were thus somewhat more favourable than anticipated in WIFO's flash estimate released in May (-3.6 percent). The downturn is particularly apparent in the cyclically sensitive manufacturing sector: value added fell by 11.7 percent year-on-year.

Following plummeting order books in the winter half-year, manufacturers' expectations have somewhat improved in recent months. This is true not only for Austria, but also for the USA and the euro area as a whole. Firms' assessments of their orders position and capacity utilisation are still at a low, though.

The crisis was triggered by a steep decline in exports followed by an investment freeze in many of the affected companies. The demand shortfall was just as severe in the new EU countries as in the EU-15 countries. Exports to the USA, Great Britain, Spain and Russia were particularly weak.

Tourism businesses registered a relatively successful winter season. Despite the crisis, overnight stays dropped only marginally, while the number of nights spent by domestic guests even increased. Overall sales rose slightly. In the second half of the winter season it became clearly apparent, though, that international tourist travel expenditures were already reacting to the economic downturn.

As in past recessions, private consumption is currently having a stabilising effect. Decelerating inflation strengthened purchasing power, and so private households spent hardly less in the first quarter of 2009 than in the previous quarter. In April and May, car purchases were stimulated by the introduction of the eco-premium; the tax reform began to take effect in May.

The inflation rate is progressively approaching zero. In April, it was 0.7 percent in Austria. The main factor behind this development was the decline in fuel prices. Crude oil prices, while having risen vigorously, are still below their year-earlier level. Price pressures are likely to ease further: Eurostat estimates euro area inflation in May at 0.0 percent.

The economic downturn is increasingly affecting the labour market. The introduction of short-time working schemes has slowed down job losses and the rise in unemployment, though. In May, 57,000 employed persons were registered for short-time work – predominantly in large industrial firms. Despite these measures, around 53,000 jobs were lost over the year. The number of jobless people was up by 55,000 compared with the same month a year earlier. Unemployment growth has accelerated only little on a year-on-year basis in recent months. The unemployment rate, at 6.6 percent exceeded the year-earlier level by 1½ percentage points.

The business cycle report will be published in an English version in "Austrian Economic Quarterly".

Für die weitere Entwicklung der Arbeitslosenzahlen – und damit auch der Konsumentenstimmung – wird entscheidend sein, ob der Einsatz von Kurzarbeit weiter ausgedehnt wird oder in Arbeitslosigkeit mündet. Der Sozialminister hat angekündigt, die höchstmögliche Dauer von Kurzarbeit von 18 auf 24 Monate verlängern zu wollen. Die Industrie fordert darüber hinaus – nach deutschem Vorbild – eine Senkung der Lohnnebenkosten (Sozialversicherungsbeiträge), eine Anhebung der AMS-Zuschüsse und eine generelle Streichung der Behaltefrist. Aufgrund der hohen administrativen Kosten profitieren überwiegend gut bezahlte Beschäftigte in Großbetrieben von Kurzarbeit. Ein Nachteil besteht darin, dass das Modell für schlechter verdienende Arbeitskräfte in Kleinbetrieben und im Dienstleistungsbereich kaum genutzt werden kann.

Eine Beteiligung der Unternehmen an den Kosten der Kurzarbeit soll zudem verhindern, dass durch diese Maßnahme notwendige Strukturanpassungen verzögert werden: Es ist nur sinnvoll, Beschäftigte im Unternehmen zu behalten, wenn sie nach der Krise realistische Beschäftigungschancen im Unternehmen haben. Neben der Kurzarbeit werden daher zunehmend die Etablierung von längerfristigen Arbeitszeitmodellen in Unternehmen und der Ausbau von Maßnahmen für von Arbeitslosigkeit bedrohte Beschäftigte und für Arbeitslose erforderlich.